

Die Hamburger Frauenbewegung von 1848 bis 1930



Eine Längsschnittaufgabe



AUFGABENSTELLUNG

(Gruppenarbeit mit Gruppen von 2-6 TeilnehmerInnen, 4-6 Stunden)

Teilen Sie die Gruppen nach Epochen ein. Teilen Sie nach dem Lesen der Aufgabenstellung die Arbeiten zu 1. und 2. in der jeweiligen Epoche einzelnen Gruppenmitgliedern zu.

1. Arbeit mit Biografien

Im Folgenden finden Sie fünf Biografien bekannter Hamburger Frauenrechtlerinnen, deren Lebensweg und Lebenswerk typisch für bestimmte Epochen und Strömungen der Frauenbewegung ihrer Zeit war. Notieren Sie relevante Informationen zum Lebensweg und Lebenswerk der Akteurin (nur der Person aus Ihrer zugeteilten Epoche). Erkunden Sie auf der Website „Hamburg -Geschichtsbuch“ (<https://geschichtsbuch.hamburg.de/>) die Entwicklung der Frauenbewegung in Hamburg zu Ihrer jeweiligen Epoche und ordnen Sie die Biografien darin ein: Arbeiten Sie auf diese Weise heraus, wofür die Akteurinnen standen.

Gehen Sie so ins Hamburg-Geschichtsbuch: Öffnen Sie in der Website (<https://geschichtsbuch.hamburg.de/>) den Navigationsreiter „Themen“ und wählen Sie „Frauen in der Stadt“. Suchen Sie dort den für Ihre Epochen passenden Artikel aus folgender Auswahl: Die Anfänge der Frauenbewegung, Bürgerliche und Proletarische Frauenbewegung bis in die 1890er Jahre, die Hamburger Frauenbewegung im Kaiserreich, die Hamburger Frauenbewegung während des Ersten Weltkriegs, Frauenbewegung in der Weimarer Republik .

Ebenso empfehlenswert: <https://www.hamburg.de/clp/frauenbiografien-suche/clp1/>

2. Arbeit mit Quellen

Passend zu den Strömungen der Frauenbewegung finden Sie einen im Material oder mehrere bedeutsame Texte, die von Akteurinnen der Hamburger Frauenbewegung geschrieben wurden. Ihre Aufgabe ist, die Texte zu entschlüsseln, wiederzugeben und zu analysieren. Erkunden Sie auf der Website „Hamburg - Geschichtsbuch“ (<https://geschichtsbuch.hamburg.de/>) die Entwicklung der Frauenbewegung in Hamburg zu Ihrer jeweiligen Epoche und ordnen Sie die Quellen darin ein: Arbeiten Sie auf diese Weise heraus, wofür Quellen stehen.

Gehen Sie so ins Hamburg-Geschichtsbuch: Öffnen Sie in der Website (<https://geschichtsbuch.hamburg.de/>) den Navigationsreiter „Themen“ und wählen Sie „Frauen in der Stadt“. Suchen Sie dort den für Ihre Epochen passenden Artikel aus folgender Auswahl: Die Anfänge der Frauenbewegung, Bürgerliche und Proletarische Frauenbewegung bis in die 1890er Jahre, die Hamburger Frauenbewegung im Kaiserreich, die Hamburger Frauenbewegung während des Ersten Weltkriegs, Frauenbewegung in der Weimarer Republik.

Ebenso empfehlenswert: <https://www.hamburg.de/clp/frauenbiografien-suche/clp1/>

3. Kreative Umsetzung:

Tauschen Sie sich über Ihre Arbeitsergebnisse aus und arbeiten Sie gemeinsam an folgender Aufgabe: Bringen Sie die Frauen zum Sprechen. Finden Sie ein Medium, „Ihre Akteurin“ von ihrer Lebenszeit, ihrem Schicksal und von ihren Zielen und Handlungen berichten zu lassen.

Fügen Sie in diesen Monolog Inhalte / und / oder Zitate aus den Quellen ein und lassen Sie „Ihre Akteurin“ dazu Stellung beziehen.

Erarbeiten Sie dazu ein Ergebnis in einem von Ihnen gewähltes Medium: Ein Video, ein Comic, ein Storyboard (<https://www.storyboardthat.com/de>) oder einen gespielten Monolog, ein kleines Rollenspiel oder ein Poster mit Sprechblasen.

1. DIE ANFÄNGE DER FRAUENBEWEGUNG NACH 1848

1a. Biografie: Emilie Wüstenfeld, geb. Capelle

(17.8.1817 Hannover-2.10.1874 Hamm)

Text von Rita Bake



1 Marie Emilie Capelle wuchs mit ihren drei Geschwistern in Hannover in einer
2 Kaufmannsfamilie auf. Ihr Vater starb, als Emilie fünf Jahre alt war. Frau Capelle legte bei
3 der Erziehung ihrer Töchter Marie, Emilie und Pauline großes Gewicht auf soziales
4 Engagement und die Beherrschung aller Haushaltsgeschäfte. Die schulische Ausbildung
5 (...) wurde ergänzt durch Privatunterricht in den Fächern Zeichnen, Musik und Fremdsprachen. Daneben wurde
6 im Hause Capelle auf einen ungezwungenen und respektvollen Umgang zwischen den Geschlechtern geachtet.
7 1841 heiratete Emilie Capelle im Alter von 24 Jahren den angesehenen Kaufmann Julius Wüstenfeld aus
8 Hannoversch-Münden. Fast zur gleichen Zeit heiratete ihre Schwester Pauline Wilhelm Kortmann aus
9 Dortmund. Beide Paare zogen nach Hamburg. Das Verhältnis der Schwestern war sehr eng. Pauline stand ihrer
10 Schwester bei allen Unternehmungen unterstützend und beratend zur Seite.

11 Noch nicht lange in Hamburg, mussten beide den großen Brand von 1842 miterleben. Emilie Wüstenfeld bekam
12 drei Kinder, die alle sehr kränklich waren. (...) Im Hause Wüstenfeld wurde (...) über sozialkritische und
13 revolutionär-liberale Themen diskutiert. Bei einer Gesellschaft lernte sie Bertha Traun, die Frau eines
14 Geschäftsfreundes kennen, und gemeinsam wurden sie begeisterte Anhängerinnen der deutsch-katholischen
15 Gemeinde. Emilie Wüstenfeld, die nach dem Tod von zweien ihrer Kinder eine Aufgabe außerhalb des Hauses
16 gesucht hatte, hatte nun eine Vereinigung gefunden, mit der sie sich identifizieren konnte. 1848 rief Emilie
17 Wüstenfeld zusammen mit anderen Aktivistinnen z. B. mit der Christin Bertha Traun und der Jüdin Johanna
18 Goldschmidt, den „Sozialen Verein zur Ausgleichung konfessioneller Unterschiede“ ins Leben. Als 1849 auch in
19 Hamburg die Gleichberechtigung der Juden erklärt wurde, gab Emilie Wüstenfeld ein Fest zu Ehren der
20 anwesenden Jüdinnen.

21 Ein weiteres wichtiges Lebensprojekt von Emilie Wüstenfeld war die Errichtung einer Hochschule für das
22 weibliche Geschlecht. (...) Bertha Traun und Emilie Wüstenfeld wollten Karl Fröbel als Leiter der Hochschule
23 gewinnen. (...) Das Kapital für die Hochschule sollte durch den Verkauf von Hochschulaktien aufgebracht
24 werden. (...) Die spätere Finanzierung wollte man durch Pensions- und Kursgebühren ermöglichen. Vom Staat
25 erhielt die Schule keine Unterstützung, war jedoch auf die Tolerierung durch staatliche Instanzen angewiesen.
26 Der Name „Hochschule“ war sehr hoch gegriffen, handelte es sich doch vielmehr um eine Weiterbildung für
27 Frauen in den „klassischen“ frauenspezifischen Gebieten wie der Kindererziehung. Am 1. Januar 1850 wurde
28 die Hochschule, der ein Kindergarten als Praxisfeld angegliedert war, auf dem Holländischen Brook Nr. 25
29 eröffnet. Knapp zwei Jahre später jedoch musste die Schule aus zwei Gründen wieder geschlossen werden: Von
30 Anfang an hatte die Schule im Kreuzfeuer der Kritik gestanden. Man fand sie zu freisinnig, da sie den Mädchen
31 unabhängig von Konfession und sozialer Schicht eine gehobene Ausbildung ermöglichte. Amalie Sieveking, die
32 selbst für eine Weiterbildung für Mädchen eintrat, warnte vor dieser Hochschule, weil hier der Geist des
33 Antichristentums die Schülerinnen für seine Zwecke auszubeuten suche. (...) Resultat solcher
34 Verunglimpfungen: Das Bürgertum schickte seine Töchter nicht mehr auf die Hochschule, und die Sponsoren
35 blieben aus.

36 Auch mit ihrer Einstellung zur Ehe verstießen Emilie Wüstenfeld und Bertha Traun gegen die herrschende
37 Moral. Dass Bertha Traun sich scheiden ließ und Emilie Wüstenfeld diesen Schritt guthieß, sogar selbst
38 Scheidungsabsichten hegte, stieß auf heftige Kritik. (...) Der Geldfluss der Gönner versiegte. Hinzu kam, dass

39 nach dem Scheitern der bürgerlichen Revolution die Reaktion erstarkte und damit in der bürgerlichen
40 Gesellschaft kaum Platz für derartige demokratische Vorhaben war. (...) Zum endgültigen Ende der Hochschule
41 kam es, als die meist von auswärts kommenden Lehrer wegen ihrer politischen Gesinnung aus Hamburg
42 ausgewiesen wurden. (...)

43 Gezeichnet vom Scheitern der Hochschule, dem Verbot der freisinnigen Vereinigungen und den Zweifeln an
44 ihrer Ehe, verschlechterte sich Emilie Wüstenfelds Gesundheitszustand. In dieser Situation nahm sie 1852 eine
45 Einladung (...) nach London an. (...) Gestärkt kehrte Emilie Wüstenfeld nach Hamburg in ihre Wohnung in den
46 Alsterarkaden 13 zurück. Sie blieb bei ihrem Mann, kam seinem Wunsch, die familiären Verpflichtungen nicht
47 zu vernachlässigen nach, schaffte es aber dennoch, ihre Eigenständigkeit zu bewahren: Nachdem Emilie
48 Wüstenfeld ihr rebellisches Verhalten aufgegeben, sich mit ihrem Mann arrangiert und der Armenpflege
49 zugewandt hatte (gemeinsam mit Charlotte Paulsen hatte sie 1849 - als Folge der bürgerlichen Revolution von
50 1848 - den „Frauenverein zur Unterstützung der Armenpflege“ gegründet), (...) lebte sie privat sehr
51 zurückgezogen.

52 Um 1856 kauften die Wüstenfelds ein Grundstück auf dem Hammer Deich. (...) Nun verbrachte Emilie
53 Wüstenfeld die meiste Zeit in ihrem Haus auf dem Lande. (...) Sie versuchte auch, Landaufenthalte für arme
54 Kinder zu organisieren. Da Emilie Wüstenfeld sich nicht scheute Menschen zu helfen, die vom Staat wegen ihrer
55 religiösen und politischen Gesinnung verfolgt wurden, hatte sie immer noch mit Schikanen von Seiten der
56 Polizei zu rechnen.

57 Nach dem Tode von Charlotte Paulsen¹ gründete Emilie ein Haus, in dem ein Kindergarten und eine Schule
58 untergebracht waren. Im Herbst 1866 wurde die Schule des „Paulsenstiftes“ in der Straße „Bei den Pumpen“
59 mit 300 Kindern eröffnet. Angegliedert war ein Kindergarten, der nach den Fröbelschen Erziehungsmethoden
60 arbeitete. Ein Jahr später wurde im Paulsenstift eine Fortbildungsklasse für Mädchen eröffnet, die wuchs und
61 (...) 1868 zur ersten deutsche Gewerbeschule für Mädchen wurde. Um deren Finanzierung zu gewährleisten,
62 hatte Emilie Wüstenfeld bereits am 18.2.1867 den „Verein zur Förderung weiblicher Erwerbstätigkeit“
63 gegründet, dessen Vorsitzende sie wurde. Ihre umfangreichen und zielstrebig verfolgten Aktivitäten
64 überzeugten schließlich auch den Senat, so dass Bürgermeister Kirchenpauer, die Senatoren Versmann und
65 Petersen sowie einige Herren der Finanzabteilung ihr für den Bau eines größeren Schulgebäudes, der
66 Gewerbeschule für Mädchen, einen Bauplatz an der Brennerstraße Nr. 77 zuwiesen.

67 Jetzt gab es für Emilie Wüstenfeld nur noch eins: den Bau ihrer Schule. Verzögert wurde ihr Bauvorhaben durch
68 den deutsch-französischen Krieg (1870/ 1871), durch familiäre Schicksalsschläge - ihre Enkelkinder starben -
69 und durch die höheren Baukosten nach Kriegsende, so dass die Schule erst Ende 1873 in Betrieb genommen
70 werden konnte. Die Eröffnung der ersten deutschen Gewerbeschule für Mädchen in Hamburg, (in der junge
71 Frauen ausschließlich in Berufen ausgebildet wurden, die dem so genannten weiblichen Charakter der Frau
72 entsprachen), war der Höhepunkt von Emilie Wüstenfelds gesellschaftlichem Wirken.

73 Als sie mit ihrem Mann zur Kur in Marienbad weilte, erkrankte sie so ernsthaft, dass ihr die Ärzte jegliche
74 Vereinstätigkeit untersagten. Doch sie hielt sich nicht daran. (...) Am 2. Oktober 1874, im Alter von 57 Jahren,
75 starb Emilie Wüstenfeld auf ihrem Landsitz in Hamm nach einem Schlaganfall. 1875, ein Jahr nach ihrem Tod,
76 wurde die bis heute existierende Emilie Wüstenfeld Stiftung gegründet, deren Zweck es ist, Stipendien für
77 bedürftige und strebsame Schülerinnen zu vergeben.

Bild: Staatsarchiv Hamburg

¹ Charlotte Paulsen, geb. Thornton (4.11.1797 in Hamburg - 15.11.1862 in Hamburg) Mitbegründerin der
Bewahranstalt für Kinder, Mitbegründerin des Frauen-Vereins zur Unterstützung der Armenpflege

1b. QUELLE Stundenplan der Hochschule für das weibliche Geschlecht 1850

Hochschule für das weibliche Geschlecht,
holländischer Broaf No. 25.

Stundenplan für das Sommerhalbjahr 1850.

	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
8—9	Anweisung zum Zeichenunterricht. Prof. Fröbel.	Allgemeine Geschichte. Dr. Bröcker.	Deutsche Sprachlehre. Dr. Rée.	Anweisung zum Zeichenunterricht. Prof. Fröbel.	Allgemeine Geschichte. Dr. Bröcker.	Deutsche Sprachlehre. Dr. Rée.
9—10	Englische Sprache. Prof. Fröbel.	Politische Geographie. Dr. Bröcker.	Deutsche Dichter. Dr. Rée.	Englische Sprache. Prof. Fröbel.	Politische Geographie. Dr. Bröcker.	Deutsche Dichter. Dr. Rée.
10—11	Denklehre. Prof. Fröbel.	Erziehungslehre. Prof. Fröbel.	Physik. Dr. Rée.	Denklehre. Prof. Fröbel.	Erziehungslehre. Prof. Fröbel.	Physik. Dr. Rée.
11—12	Englische Schriftsteller. Prof. Fröbel.	Raumlehre. Prof. Fröbel.	Englische Schriftsteller. Prof. Fröbel.	Raumlehre. Prof. Fröbel.	Englische Schriftsteller. Prof. Fröbel.	
12—1						
1—2	Zahlenlehre. Prof. Fröbel.	Französische Schriftsteller. Dr. Bröcker.	Zeichnen. Bottomley.	Französische Schriftsteller. Dr. Bröcker.	Französische Schriftsteller. Dr. Bröcker.	
2—3	Astronomische Geographie. Weigelt.	Deutsche Geschichte. Dr. Bröcker.	Zeichnen. Bottomley.	Botanik. Dr. Steetz.	Deutsche Geschichte. Dr. Bröcker.	

Die Vorlesungen beginnen am 1. Mai. Die von 8—9 werden mit besonderer Rücksicht auf Lehrerinnen gegeben.
Die Vorlesungen für das Winterhalbjahr 1850/51, welche am 15. October beginnen, sind bis jetzt noch nicht vollständig festgestellt; namentlich ist über den naturgeschichtlichen Unterricht noch keine Bestimmung getroffen. Jedoch sind folgende Stunden bestellt: von Prof. Fröbel: Erziehungslehre (2 Stunden), Geometrie (2 St.), Arithmetik (2 St.), Erklärung englischer Schriftsteller (2 St.), englische Sprache (2 St.), Anweisung zum Zeichenunterricht (2 St.); von Dr. Rée: deutsche Sprachlehre, zweite Hälfte (2 St.), Physik, zweite Hälfte (2 St.), Physik (1 St.); von Dr. Bröcker: allgemeine Geschichte, zweite Hälfte (2 St.), Geographie von Deutschland (2 St.), französische Literaturgeschichte (2 St.), Geschichte der gesellschaftlichen Stellung der Frauen (2 St.); von Bottomley: Zeichnen (2 St.). Bei der zweiten Hälfte der deutschen Sprachlehre, der Physik und der allgemeinen Geschichte wird besondere Rücksicht auf neu Eingeweihte genommen werden. Bei Prof. Fröbel und Dr. Bröcker werden für die eigentlichen Hochschülerinnen Anstellungen, mit schriftlichen Übungen verbunden, stattfinden, unter Leitung des Dr. Rée Übungen für Lehrerinnen im Unterrichte einer Elementarclasse.

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Anweisung zum Zeichenunterricht Prof. Fröbel	Allgemeine Geschichte Dr. Bröcker	Deutsche Sprachlehre Dr. Rée	Anweisung zum Zeichenunterricht Prof. Fröbel	Allgemeine Geschichte Dr. Bröcker	Deutsche Sprachlehre Dr. Rée
Englische Sprache Prof. Fröbel	Politische Geographie Dr. Bröcker	Deutsche Dichter Dr. Rée	Englische Sprache Prof. Fröbel	Politische Geografie Dr. Bröcker	Deutsche Dichter Dr. Rée
Denklehre Prof. Fröbel	Erziehungslehre Prof. Fröbel	Physik Dr. Rée	Erziehungslehre Prof. Fröbel	Erziehungslehre Prof. Fröbel	Physik Dr. Rée
Englische Schriftsteller Prof. Fröbel	Raumlehre Prof. Fröbel	Englische Schriftsteller Prof. Fröbel	Raumlehre Prof. Fröbel	Englische Schriftsteller Prof. Fröbel	
Zahlenlehre Prof. Fröbel	Französische Schriftsteller Dr. Bröcker	Zeichnen Bottomley	Französische Schriftsteller Dr. Bröcker	Französische Schriftsteller Dr. Bröcker	
Astronomische Geographie Weigelt.	Deutsche Geschichte Dr. Bröcker	Zeichnen Bottomley	Botanik Dr. Steetz	Deutsche Geschichte Dr. Bröcker	

Quelle aus: Grolle, Inge: Demokratie ohne Frauen? In Hamburg um 1848, Hamburg 1998, S. 2

2. DIE PROLETARISCHE FRAUENBEWEGUNG IM 19. JAHRHUNDERT

2a. Biografie Luise Zietz, geb. Körner (25.3.1865 Bargtheide/Holstein-27.1.1922 Berlin)

Text von Rita Bake²



78 „Ehefrau Zietz aus Hamburg, ca. 44 Jahre alt, 165 cm groß, blind. Trug das Haar gescheitelt. Bekleidet
79 war sie mit einem kleinen, runden Strohhut, roter Bluse und schwarzem Rock. Hat gelblichen Teint
80 und macht den Eindruck, als gehöre sie dem Arbeiterstande an“, schrieb ein Spitzel 1906, als die
81 damals 41-Jährige sich gerade mal wieder auf Agitationstour befand. Im selben Jahr wurde sie zu
82 mehreren Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie bei einem Massenstreik der Hamburger
83 Arbeiterschaft eine Rede gehalten hatte. Luise Zietz war die älteste Tochter eines Wollwirkers. Wie
84 ihre fünf Geschwister musste auch sie bereits als Kind in der Wollspinnerei ihres Vaters arbeiten.
85 Bevor sie im Fröbelseminar eine Ausbildung zur Kindergärtnerin begann, arbeitete sie als
86 Dienstmädchen, Kaffeeläserin³ und Fabrikarbeiterin in der Zigarettenproduktion. Sie heiratete den
87 Hafenarbeiter Karl Zietz. Doch die Ehe hielt nicht lange. Durch ihren Mann war sie in Kontakt mit der
88 Arbeiterbewegung gekommen und sie engagierte sie sich seit 1892 besonders in der
89 sozialdemokratischen Frauenbewegung. Eines ihrer politischen Ziele: „Her mit dem
90 Frauenwahlrecht!“ Luise Zietz war eine begnadete Rednerin. Während des Hafenarbeiterstreiks in
91 Hamburg 1896/97 sprach sie auf Frauenversammlungen und setzte sich für die Ziele des Streiks ein.
92 Von 1900 bis 1908 war sie Vertrauensfrau der sozialdemokratischen Frauen. Zwischen 1908 und
93 1917 arbeitete sie als Reichsfrauensekretärin der SPD. Und als 1908 das neue Reichsvereinsgesetz
94 den Frauen das Recht auf Mitgliedschaft in politischen Parteien zugestand, wurde Luise Zietz als erste
95 Frau Mitglied des SPD-Parteivorstandes. August Bebel (1840-1913) war ihr Förderer. Als er 1912 an
96 einer Lungenentzündung erkrankte, pflegte sie ihn. Trotz ihrer exponierten Stellung innerhalb der
97 SPD musste sie erfahren, dass „Genossen in leitender Stellung“, neidisch und von patriarchalen
98 Vorurteilen durchdrungen ihr immer wieder Steine in den Weg legten. Sie schrieb: „Immer und
99 immer wieder erlebte ich, dass meine frauenpolitischen Anträge im Parteivorstand aufgeschoben
100 oder abgelehnt wurden.“ 1908 setzte Luise Zietz zum ersten Mal die Quotierung durch. Es gelang ihr,
101 dass folgender Passus in das Organisationsstatut der SPD aufgenommen wurde: „Die weiblichen
102 Mitglieder müssten im Verhältnis zu ihrer Zahl im Vorstand vertreten sein.“

103 Wegen ihrer entgegengesetzten und widerständigen Einstellung zur Kriegspolitik der SPD entthob sie
104 der SPD-Parteivorstand 1917 ihres Amtes. Daraufhin gründete sie die Unabhängige
105 Sozialdemokratische Partei Deutschland (USPD) mit, für die sie 1919 in den Reichstag gewählt wurde,
106 dem sie bis zu ihrem Tod im Jahre 1922 angehörte. Im Reichstag war sie eine der profiliertesten
107 Rednerinnen. Wegen ihrer zahlreichen Zwischenrufe, in denen sie z.B. Reichswehrminister Gustav
108 Noske (1868-1946) als „unverschämten Mörder“ bezeichnete, wurde sie als „Furie“ titulierte. Die
109 bürgerliche Presse beschimpfte sie als „beschränkte Proletarierfrau“, die seitens der Natur eine
110 „übergroße Menge männlicher Moleküle“ bekommen habe.

² Bild: Staatsarchiv Hamburg

³ Arbeiterin, die den importierten Kaffee untersucht und schlechte Bohnen aussortiert.

2a. QUELLE

Luise Zietz: Die proletarische Frauenbewegung des verflossenen Jahres

In: Die Neue Zeit, 1912/13, 880-886, hier 880-882 und 883

(Rechtschreibung ist angepasst)

1 Rein zahlenmäßig ist der Fortschritt der proletarischen Frauenbewegung des letzten Jahres hinter
2 dem seiner Vorgänger zurückgeblieben. (...) Immerhin überholt aber die Zunahme der weiblichen
3 Mitglieder der Partei⁴ (10744) bei weitem jene der männlichen (2044). (...) Zweifellos war die
4 Agitation unter dem weiblichen Proletariat im verflossenen Jahr eine sehr intensive, wobei die
5 Genossinnen die Hauptarbeit leisteten, sowohl bei der mündlichen als auch bei der schriftlichen
6 Propaganda und vor allem bei der so überaus wichtigen und wertvollen Kleinarbeit. (...) Die
7 schlimmen Wesenszüge des Kapitalismus, der imperialistischen Periode traten im verflossenen Jahre
8 besonders grell und scharf umrissen in Erscheinung. Kriegsgefahr und Kriegsrüstungen,
9 Lebensmittelteuerung und harte wirtschaftliche Kämpfe, Stillstand der Sozialreform, und
10 innerpolitische Reaktion, die Not und Sorge, Qual und Leid in verschwenderischer Fülle auf die
11 minderbemittelten Volksschichten ausgossen, sind aber auch in hohem Maße zum politischen
12 Erwecker proletarischer Frauenschichten geworden.
13 Die schier unerträgliche Lebensmittelteuerung, die zu einer dauernden internationalen Erscheinung
14 geworden ist, hatte im vergangenen Spätsommer und Herbst noch eine weitere Verschärfung
15 erfahren, wodurch die schmerzlichen Entbehrenungen der hart ums tägliche Brot Ringenden zur
16 bitteren Not gesteigert wurde. Die drückenden Sorgen der Hausfrauen, die dem Hunger nicht zu
17 wehren vermochten⁵, die Verzweiflung der Mütter, die hilflos und ohnmächtig dem Siechtum und
18 frühen Tod ihrer Kinder gegenüberstanden, sie haben auf die Lippen der Frauen die Frage nach dem
19 WARUM dieser Zustände gedrängt. Und die Antwort darauf erhielten sie durch unsere
20 Protestversammlungen, die in großer Zahl im verflossenen Herbst in allen Gauen⁶ Deutschlands
21 abgehalten wurden. Hier wurde aufgezeigt, dass es der Kapitalismus selbst ist, seine
22 Eigentumsordnung, seine Produktionsverhältnisse, die es bedingen, dass die Schaffenden⁷ darben,
23 dass die Lebensmittelteuerung zu einer internationalen Kalamität geworden, wobei allerdings auch
24 nicht verschwiegen wurde, dass die Zoll- und Liebesgabenpolitik⁸, diesen Zustand der Dinge in
25 Deutschland ungemein verschärft. Der Protest gegen die Lebensmittelteuerung, zu dem die Frauen
26 die Frauen durch Flugblätter besonders nachdrücklichst aufgerufen worden und zu dem sie auch in
27 großen Scharen erschienen, wurde damit zu einem wuchtigen Kampfe, gegen die Zoll- und
28 Protektionspolitik und darüber hinaus zu einem Kampfe gegen den Fortbestand des Kapitalismus.

29 Die aus dem Balkankrieg⁹ erwachsene, lange drohende Gefahr eines Weltkrieges mit ihrem
30 grauenhaften und entsetzenvollen Perspektiven rief in großer Zahl auch die Frauen als die
31 Lebengebenden und -erhaltenden, als die für den Sozialismus, dem Friedensbringer begeisterten auf
32 den Plan bei allen Versammlungen und Demonstrationen, die leidenschaftlich Krieg dem Kriege

⁴ SPD

⁵ Die den Hunger nicht abwehren konnten.

⁶ Verwaltungsbezirke

⁷ Arbeitenden

⁸ Hohe Getreidezölle gegen den Import, Bevorzugung von deutschen Großgrundbesitzern, die Getreide produzierten.

⁹ Die Balkankriege waren zwei Kriege der Staaten der Balkanhalbinsel in den Jahren 1912 und 1913, sie wendeten sich gegen das Osmanische Reich.

33 erklärten. In verschiedenen Bezirken waren auch besondere Frauenversammlungen einberufen zur
34 Demonstration gegen Lebensmittelteuerung und Kriegsgefahr, die sich durchweg eines glänzenden
35 Besuchs erfreuten und viele neue Mitkämpfer der Partei zuführten. (...)

S. 883:

36 Es ist erwiesen, dass die Proletarierinnen die Avantgarde und auch die Masse der Kämpferinnen für
37 das Frauenwahlrecht stellen. Diese Tatsache ist umso bedeutsamer, weil sie ihren Kampf führen
38 unter den Fahnen der Sozialdemokratie, der einzigen politischen Partei, die grundsätzlich und
39 energisch für die soziale und politische Gleichstellung der Frau eintritt.

3. Die GEMÄSSIGTE UND DIE RADIKALE FRAUENBEWEGUNG IM KAISERREICH



3a: Biografie Lida Gustava Heymann (15.3.1868 Hamburg- 31.7.1943 im Exil in Zürich)

Text von Rita Bake

1 Lida Gustavas Vater, ein wohlhabender Hamburger Kaffeehändler, ließ seine fünf Töchter von
2 Privatlehrern unterrichten, Gouvernanten brachten den jungen Damen Schilff bei, und
3 Dienstboten hielten die Harvestehuder Villa in der Sophienterrasse 11 in Ordnung, in der die
4 Familie lebte.

5 Die Mutter, dreißig Jahre jünger als ihr Mann und aus armem sächsischem Adel stammend, gebar neun Kinder,
6 vier von ihnen starben im Kindesalter. Eines der überlebenden fünf Kinder war Lida Gustava. Sie war nicht so
7 sittsam wie ihre vier Schwestern und auch nicht so gehorsam. Im Alter von vierzehn Jahren durfte sie eine
8 Höhere Töchterschule besuchen, kam mit sechzehn Jahren in ein Pensionat nach Dresden und wurde später
9 Lehrerin an einer Hamburger Armenschule. Dort erfuhr sie die Sorgen und Nöte armer Frauen.

10 Lida Gustava Heymann wurde von ihrem Vater mit den Geschäften seiner Firma vertraut gemacht und erlernte
11 so kaufmännisches Handeln. Kurz vor seinem Tod im Jahre 1896 bestimmte er sie zur Verwalterin seines Sechs-
12 Millionen-Mark-Nachlasses. Als er starb, bedurfte es immenser Auseinandersetzungen mit dem Hamburger
13 Staat, bis Lida Gustava Heymann dieses Amt antreten konnte - weil sie eine Frau war. In ihrer Funktion als
14 Nachlassverwalterin engagierte sie sich in erster Linie für soziale Fragen und Frauenbelange. 1897 kaufte sie ein
15 Haus in der Hamburger Paulstraße 25. Dies wurde Hamburgs erstes Frauenhaus.

16 Lida Gustava Heymann richtete im Erdgeschoss einen Kinderhort mit kleinem Garten ein und ließ für die Frauen
17 Wannen und Duschen installieren. Außerdem gab es einen Mittagstisch für erwerbstätige Frauen. „Dem
18 Mittagstisch standen vier Räume in der dritten Etage zur Verfügung: ein kleines Bureau, ein großes Esszimmer
19 und zwei behaglich eingerichtete Wohnzimmer mit Büchern, Klavier und Nähmaschine. Die Zahl der
20 Mittagsgäste betrug an manchen Tagen 150 Personen. Es wurden Unterhaltungsabende eingerichtet: Vorträge,
21 Vorlesungen, Gesang und Deklamationen fanden statt. (...) In der zweiten Etage wurde die so notwendig
22 gewordene Beratungsstelle eingerichtet: Sprechstunden wurden erst zweimal wöchentlich, dann täglich von
23 zwei bis vier Uhr angesetzt, die sich auch häufig bis sechs Uhr abends ausdehnten“, schrieb Lida Gustava
24 Heymann in ihrer Biographie „Erlebtes und Erschautes“. Und weiter heißt es bei ihr: „Nichts in meinem ganzen
25 Leben hat mir einen besseren Einblick in die Ausbeutung der Frau durch den Mann im allgemeinen, den
26 Ehemann und Arbeitgeber im Besonderen verschafft wie diese Sprechstunden. Da lernte ich die korrupten
27 Einrichtungen der sogenannten guten Gesellschaft, der Familie und des Staates gründlich kennen.“

28 In der Paulstraße 25 befanden sich auch die Räume der „Hamburger Filiale der Zentralstelle für weibliche
29 Bühnenangehörige Deutschlands“. 1899 von Lida Gustava Heymann und Charlotte Engel-Reimers (1870-1930),
30 gegründet, und noch weiterer Vereine. Bis zur Abspaltung des radikalen Zweigs der bürgerlichen
31 Frauenbewegung hatte auch die 1896 von Lida Gustava Heymann und Helene Bonfort gegründete „Ortsgruppe
32 Hamburg des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins“ (ADF) in der Paulstraße ihr Vereinslokal.

33 Lida Gustava Heymann trat für die Entkriminalisierung der Prostitution ein. „Ich war 27 Jahre alt geworden,
34 ohne zu wissen, was ein Bordell ist. Ich ging den Dingen nach und erfuhr, dass die Männer unter dem Vorwand
35 hygienischer Notwendigkeit zur Befriedigung ihres überzüchteten Sexuallebens wahre Lasterhöhlen schufen, in

36 denen die Frauen misshandelt, zur Ware gestempelt, ausgebeutet und obendrein als Paria gebrandmarkt
37 wurden.“

38 Unter der Parole „Es gibt nur eine Moral, und die gilt für Mann und Frau“ gründete Lida Gustava Heymann
39 1897 den „Hamburger Verein der Abolitionistischen Föderation“, der im dritten Stock der Paulstraße 25 seine
40 Versammlungen abhielt. Der Verein ließ sogar in St. Paulis Lokalen Handzettel in die Mäntel der Prostituierten
41 stecken, um sie auf das Frauenhaus in der Paulstraße aufmerksam zu machen.

42 Eine weitere Forderung Lida Gustava Heymanns war die Professionalisierung der sozialen Tätigkeit von Frauen.
43 Auf ehrenamtlicher Basis hatten sich bürgerliche Frauen seit langem auf sozialem Gebiet betätigt. Lida Gustava
44 Heymann wollte jedoch, dass Frauen auch zu den Ämtern in der öffentlichen Armenpflege in Hamburg
45 zugelassen wurden. Bis 1918 blieb ihnen dies aber verwehrt.

46 Aus all diesen Kämpfen im sozialen Bereich schloss Lida Gustava Heymann, dass Frauen mehr Rechte, vor allem
47 politische Rechte, benötigten. Sie gründete deshalb 1902, zusammen mit ihrer Lebensgefährtin Dr. Anita
48 Augspurg den ersten deutschen Frauenstimmrechtsverein in Hamburg und führte in den folgenden Jahren viele
49 Veranstaltungen zu diesem Thema in Hamburg und anderen Städten durch.

50 Nach 1906 zog Lida Gustava Heymann mit Dr. Anita Augspurg nach München und engagierte sich dort weiter.
51 Ihre Aktivitäten galten nun der Friedensbewegung und der politischen Aufklärung. Im Ersten Weltkrieg gehörte
52 Lida Gustava Heymann zu den Organisatorinnen des ersten internationalen Frauenfriedenskongresses 1915 in
53 Den Haag. Sie gründete 1919 die „Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit“ (IFFF) mit. Von 1919 bis
54 1933 gab sie die Zeitschrift „Die Frau im Staat“ heraus, die über die Friedensbewegung und andere politische
55 Themen informierte.

56 Als die Nationalsozialisten Ende Januar 1933 an die Macht kamen, blieben Dr. Anita Augspurg und Lida Gustava
57 Heymann in ihrem Urlaubsland Schweiz im Exil. Sie hatten beide schon in der Weimarer Republik gegen Hitler
58 agitiert und galten nun als besonders bedroht. Die nationalsozialistische Regierung konfiszierte den Besitz von
59 Lida Gustava Heymann, so dass das Paar ohne finanzielle Mittel das Leben in der Emigration gestalten musste.
60 Beide wohnten bei Freunden und Bekannten, Freunde aus dem Ausland stellten finanzielle Hilfen zur
61 Verfügung und so konnte Lida Gustava Heymann zunächst ihre politische Arbeit für die IFFF weiterführen. Doch
62 drohte die Schweizer Regierung allen Emigranten, die sich politisch engagierten, mit dem Entzug der
63 Aufenthaltsgenehmigung. Mit dem Beginn des zweiten Weltkriegs stellte Lida Gustava Heymann ihre Arbeit
64 ein, um ihre schwierige Lage im Exil nicht noch mehr zu erschweren. Nur wenige Jahre später starben Lida
65 Gustava Heymann und Dr. Anita Augspurg in der Schweiz.

Bild: Bundesarchiv

3b QUELLEN

3b.a. Grundgedanken der bürgerlichen Frauenbewegung im Kaiserreich

Texte von Helene Bonfort

Helene Bonfort, die schon früh Kontakt zu den Führerinnen des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins (ADF) besaß, gründete 1896 zusammen mit ihrer Freundin Anna Meinertz die [Ortsgruppe Hamburg des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins](#) und war von 1896 bis 1900 und von 1904 bis 1916 deren Leiterin. In dieser Funktion musste sie starke Nerven und Durchsetzungsvermögen beweisen, denn sie stieß überall auf heftige Widerstände auf Seiten der Behörden und auf Seiten von Männern in so genannten Machtpositionen.

1 „Evolution, nicht Revolution! Auf allen Gebieten des häuslichen und des öffentlichen Lebens soll der
2 Kultureinfluss der Frauen zu voller innerer Entfaltung und freier äußerer Wirkung gebracht werden. Die dem
3 entgegenstehenden Hindernisse, die aus persönlichen und sozialen Irrtümern sowie aus wirtschaftlichen
4 Übelständen erwachsen, müssen durch unermüdliche Arbeit, durch den Einfluss gereifter, veredelter
5 Persönlichkeiten und durch den unbeirrten Glauben an den endlichen Sieg des Guten und Wahren überwunden
6 werden. Dabei darf aber niemals die historische Bedingtheit aller Lebensentwicklung außer Acht gelassen
7 werden. Jedes klar erkannte Ziel des Fortschritts ist doch unter dem Gesichtspunkte zu betrachten, wie weit
8 der Stand der Gesellschaftsverfassung augenblicklich die Annäherung ermöglicht.“

Aus: Helene Bonfort, in: [Leben ist Streben. Bericht der Ortsgruppe Hamburg des ADF, 1896 – 1907](#), S. 7

1 Es „steigen holdselige, liebe Bilder auf: die emsige Hausfrau, unter deren Leitung eine stattliche Kinderschaar,
2 ein großes Gesinde fleißig und fröhlich den Tag hinbrachte, weil sie umsichtig und erfahren in vielerlei
3 Hantierung¹⁰ mit Beispiel und Ermunterung voranging. Nach des Tages Last fand in ihrer traulichen Wohnstube
4 der Gatte mit seinen erwachsenen Söhnen, fanden ihre Freunde die Stätte geistiger Erholung, wo Musik und
5 bildende Kunst, Literatur und Philosophie heimisch waren. Und die Frau stand da in ihrem Hause auf der Höhe
6 der Kultur ihrer Zeit und ihres Volkes, in inniger Berührung mit den Männern ihrer Familie, oft auch mit den
7 besten Geistern der Nation.

8 Wie anders heute! Für die vielseitig schaffende Hantierung der Großmütter lässt die moderne Industrie in der
9 Einzelwirtschaft keinen Raum. An Stelle der philologisch-ästhetischen Nationalbildung ist die
10 naturwissenschaftlich technische getreten. Das Leben des einzelnen hat seinen Schwerpunkt gewonnen in der
11 Wechselwirkung mit dem Staate. [...] Wenn der Staat und seine gesetzmäßig geregelte Regierung [...]
12 deswegen vorhanden ist, um Personen und Eigentum zu schützen und zu sichern, so liegt es auf der Hand,
13 dass Person und Eigentum der Frauen dauernd nicht auf den indirekten Schutz mittels der Betheiligung der
14 Männer am Staatswesen beschränkt sein dürfen.

15 „Das öffentliche Leben aber hat nur nach bestimmten praktischen Seiten hin seine Erfüllung im Staate. Andere
16 und zwar grundlegende Äußerungen desselben bilden den Inbegriff dessen, was wir Gesellschaft nennen. Die
17 Entwicklung der Gesinnung, die Ausgestaltung physischer, geistiger und sittlicher Bildung, kurz, das
18 Wachstum der Kultur vollzieht sich im Schoße der Gesellschaft. Dieser Kultur folgt dann langsam und in
19 großen Etappen die Gestaltung des Staates. Hier, an seiner Wiege, wo äußerlich unmerklich und doch innerlich
20 entscheidend, das Schicksal der Nationen sich vollzieht, hier vollends können wir der Frauen nicht enttrathen;
21 hier muss ihre weibliche Eigenart zur Geltung gebracht werden, um dem Volksleben Gleichgewicht, urwüchsige
22 Kraft und die dauernde Richtung auf die höchsten Menschheitsziele zu erhalten.

Aus: Helene Bonfort: [Zur Frauenfrage Einst und Jetzt](#), in: [Hamburgischer Correspondent](#) am 10.11.1901

¹⁰ Arbeitsvorgängen

3b.b. Grundgedanken der radikalen Frauenbewegung im Kaiserreich

Lida Gustava Heymann: Positionen der radikalen Frauenbewegung

Ausschnitte aus: Lida Gustava Heymann: Wird die Mitarbeit der Frauen in den politischen Männerparteien das Frauenstimmrecht fördern?, Leipzig 1911. (Rechtschreibung angepasst)

1 Fast in allen Ländern wo der Kampf um das Frauenstimmrecht geführt wird, wirft man in neuerer Zeit
2 die Frage auf, ob die Mitarbeit der Frauen in den politischen Männerparteien dazu beiträgt, der
3 politischen Gleichberechtigung der Frau früher zum Siege zu verhelfen. (...) Hören wir erst einmal die
4 Anhänger, welche Gründe sie für die Mitarbeit ins Feld führen. (...) Sie sagen, einerseits sollen sich die
5 Frauen durch die Arbeit innerhalb der Parteien politische Kenntnisse aneignen, sich in politischen
6 Fragen einarbeiten, andererseits werden die Männer durch die gemeinsame Arbeit zu der
7 Überzeugung kommen, dass grade Frauen im Stande sind, im öffentlichen, im politischen Leben,
8 neue Werte zu schaffen, und dass eine große Anzahl der Frauen heute bereits fähig ist, ein
9 urteilskräftiges Wort im politischen Leben mitzureden. Die Männer werden, so die Folgerung der
10 Anhänger, die logischen Konsequenzen ziehen, sich zur Forderung des Frauenstimmrechts bekennen,
11 tatkräftig für sie eintreten, und somit der Sache zum Siege verhelfen.

12 Man philosophiert weiter, Männer gäben uns Frauen das Stimmrecht, ergo müssen sie in erster Linie
13 für uns gewonnen werden.

14 (...) Auch die Gegner¹¹ sind gleich den Anhängern der Überzeugung dass es Pflicht der Frauen ist,
15 besonders derjenigen, die für das Frauenstimmrecht kämpfen, sich weitgehendste Kenntnisse der
16 inneren und äußeren Politik anzueignen, aber sie bestreiten, dass dazu die Mitarbeit innerhalb der
17 Parteien notwendig ist (...).

18 Warum, so fragt man unwillkürlich, ziehen nicht alle deutschen Frauen aus den bei uns und in
19 anderen Ländern gemachten Erfahrungen die Konsequenz, (...) alle Kraft auf die Forderung des
20 Frauenstimmrechts zu konzentrieren. Und die Antwort wird lauten, weil sie sich an den Erfahrungen
21 anderer nicht genügen lassen, sie wollen ihre eigenen erleben. Das ist begreiflich, kann aber unter
22 Umständen, (...) unheilvolle Folgen für die Sache des Frauenstimmrechts haben. Deshalb müssen wir
23 denen die politische Befreiung der Frauen alles gilt, mit aller Macht dahin streben, dass sich die Zahl
24 der Anhänger der Mitarbeit der Frauen in politischen Männerparteien von Jahr zu Jahr verringere, die
25 Zahl ihrer Gegner stetig wachse, und unserer Sache solche Vertreter erstehen, denen das
26 Frauenstimmrecht Alpha und Omega aller Forderungen ist, die es mit zäher Ausdauer, eiserner
27 Energie und idealem Fanatismus jeder Zeit vertreten, und keinem Parteigeist, keiner Parteidisziplin
28 unterordnen. Gelingt das, dann dürfen wir froh in die Zukunft schauen, dann werden wir siegen und
29 uns das Frauenstimmrecht erobern. Verlass ist nur auf unsere eigene Kraft!

¹¹ Der Mitarbeit in den Parteien

4. DIE FRAUENBEWEGUNG IM ERSTEN WELTKRIEG

4a. Biografie

**Johanne(a) Reitze, geb. Leopolt (16.1.1878 Hamburg-22.2.1949
Hamburg)**



Text von Rita Bake

1 Johanne Reitze entstammte einer Arbeiterfamilie. Damit war damals ihr Bildungsweg
2 vorprogrammiert: Volksschule, Arbeit als Dienstmädchen, später als Arbeiterin.

3 Johanne Reitze war in einer Druckerei tätig. Dort lernte sie Kollegen und Kolleginnen kennen, die sie
4 mit der Arbeiterbewegung vertraut machten, so dass sie 1902 den Entschluss fasste, in die SPD
5 einzutreten. Zwei Jahre zuvor hatte Johanne Reitze den sozialdemokratischen Journalisten Johannes
6 Carl Kilian-Reitze geheiratet. (...). Zusammen mit ihm ging sie 1904 für ein halbes Jahr auf die
7 Parteischule nach Berlin.

8 Von 1916 bis 1919 war Johanne Reitze Vorstandsmitglied im Landesvorstand der Hamburger SPD und
9 bis 1931 regelmäßig Delegierte bei den SPD-Frauenkonferenzen und SPD-Parteitag auf
10 Reichsebene. So war sie sicherlich daran beteiligt, als im April 1918 erstmals eine gemeinsame
11 Kundgebung der bürgerlichen und sozialdemokratischen Frauen für das Frauenstimmrecht im
12 Hamburger Gewerkschaftshaus stattfand. Die Zusammenarbeit zwischen bürgerlichen und
13 sozialdemokratischen Frauen war durch die schon während des Ersten Weltkrieges zustande
14 gekommene Kooperation auf dem Gebiet der Kriegshilfe entstanden. Der Anstoß für die
15 Zusammenarbeit in der Kriegshilfe war vom SPD-Parteivorstand und der Generalkommission der
16 freien Gewerkschaften ausgegangen. Sie riefen, nachdem „die sozialdemokratische
17 Reichstagsfraktion für die Bewilligung der Kriegskredite gestimmt hatte, die Genossinnen (...) zu einer
18 allgemeinen Hilfsaktion' auf. Um eine Zersplitterung der Kräfte in der Kriegsfürsorge zu vermeiden,
19 sollten sie gemeinsam mit den bürgerlichen Frauen im NFD [Nationaler Frauendienst] tätig werden.
20 Diese Aufforderung entsprach der Burgfriedenspolitik, die die Mehrheit in der SPD-Führung [so auch
21 Johanne Reitze] seit Kriegsbeginn in dem Glauben betrieb, dass Deutschland einen
22 Verteidigungskrieg gegen den russischen Despotismus führe“. Neben dieser Tätigkeit in der
23 Kriegshilfe war Johanne Reitze auch Beiratsmitglied des Hamburger Kriegsversorgungsamtes und des
24 Speiseausschusses der Kriegsküchen und arbeitete für die Kriegsfolgehilfe und die
25 Kriegshinterbliebenenfürsorge.

26 Von 1919 bis 1921 wurde Johanne Reitze Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft, von 1919 bis
27 1933 Mitglied des reichsweiten SPD-Parteiausschusses.

28 Ein Höhepunkt ihrer Parteikarriere war die 1919 erfolgte Wahl in die Nationalversammlung. 310
29 Frauen waren für die Wahl aufgestellt worden. Das war sehr viel und hatte seine Ursache darin, dass
30 nach der Novemberrevolution auch die bürgerlichen Parteien, die sich bis dahin gegen die
31 staatsbürgerliche Gleichstellung der Frauen gewehrt hatten, die Frauen entdeckten - schließlich
32 waren sie potentielle Wählerinnen. Allerdings wurden nur 36 Frauen in die Nationalversammlung

33 gewählt, drei rückten nach. Damit machten die Frauen 9,6% aller Parlamentarier in der
34 Nationalversammlung aus. Unter ihnen war Johanne Reitze, die lange Zeit die einzige weibliche
35 Abgeordnete aus dem Wahlkreis Hamburg blieb. Das Hauptbetätigungsfeld der Politikerinnen waren
36 die „angestammten“ so genannten Frauenbereiche wie Sozialpolitik, Wohlfahrtspflege, Jugend-,
37 Gesundheits- und Schulpolitik. Dadurch war es den Politikerinnen nicht möglich, auf allen
38 Politikfeldern die Interessen der Frauen einzubringen. Die „Große Politik“ richtete sich weiter nach
39 den Interessen der männlich dominierten Gesellschaft.

40 Über das Wirken Johanne Reitzes während der NS-Zeit ist kaum etwas bekannt. 1944 wurde sie von
41 der Gestapo verhaftet und kam in „Schutzhaft“. Nach dem Zweiten Weltkrieg war sie am
42 Wiederaufbau der Arbeiterwohlfahrt beteiligt.

Bild: Staatsarchiv Hamburg.

4a. Quelle

Lida Gustava Heymann: Frauenstimmrecht und Völkerverständigung 1919

I. Vergangenheit

43 Um die von Frauen für den Pazifismus geleistete Arbeit in der Vergangenheit objektiv zu beurteilen,
44 müssen wir uns klar machen, daß die modernen Zivilisationsstaaten Männerstaaten sind. Staaten des
45 Mannes, in denen alles: Familie, Schule, Gefängnisse, Rechtswesen, Politik usw. auf dem männlichen
46 Prinzip, d. h. dem Grundsatz der Gewalt, der Autorität, des Kampfes aller gegen alle, der Furcht des
47 einen vor dem andern aufgebaut und eingestellt ist.

48 Dieses männliche Prinzip, welches das Leben der Individuen und der Völker untereinander seit
49 Jahrhunderten völlig beherrscht, führte letzten Endes immer wieder zu katastrophalen
50 Machtausbrüchen und Rebellionen: Kriegen, Bürgerkriegen, Revolutionen. Der Weltkrieg hat
51 bewiesen, daß der durch Gewalt aufgebaute und beherrschte Männerstaat auf der ganzen Linie
52 versagt hat. (...) Das männliche Prinzip ist zersetzend und wird, wenn fortgeführt, die völlige
53 Vernichtung der Menschheit herbeiführen.

54 Diesem männlichen, zerstörenden Prinzip ist das weibliche aufbauende Prinzip der gegenseitigen
55 Hilfe, der Güte, des Verstehens und Entgegenkommens diametral entgegengesetzt. In den modernen
56 Männerstaaten (...) sich Frauen dem männlichen Prinzip unterordnen. Viele Frauen machten es, nur
57 um leben, um sich behaupten zu können, zu dem ihren. Die Frau als Masse wurde nicht nur
58 äußerlich, nein, was viel schlimmer war, innerlich Sklave des Mannes. (...)

59 Und die wenigen Frauen, die sich trotz alledem ihre Wesenseigenart bewahrten, sich dem
60 Männerstaatsgedanken nicht unterordneten, waren in ständigem Kampfe, um für ihr Geschlecht
61 wenigstens die äußere Gleichstellung mit dem Manne zu erringen. (...) Der Mann trägt die größte
62 Schuld, daß des Weibes Wesen und Art nicht zur Auswirkung kam und dem Pazifismus in der
63 Vergangenheit verloren ging. Denn weibliches Wesen, weiblicher Instinkt sind identisch mit
64 Pazifismus. Wenn es trotzdem vereinzelt Frauen – es sei hier nur Bertha von Suttner genannt –
65 gelang, aufbauende Arbeit für den Pazifismus zu leisten(...) so ist das nur ein Beweis dafür, daß die
66 weibliche Eigenart (...) nicht auszurotten ist. (...)

67 II. Zukunft

68 (...) Es steht einzig in der Geschichte moderner Kriege da, daß Frauen vieler Länder, während deren
69 Männer sich auf den Schlachtfeldern zerfleischten, ohne jede Feindschaft und Bitterkeit
70 zusammenkamen und die Beendigung des Krieges forderten, wie es im Haag im Mai 1915 geschah.
71 (...) Es steht außerdem fest, daß die Thesen, welche die Internationale Frauenliga für Frieden und
72 Freiheit im Haag für die Verwirklichung eines Weltfriedens aufstellte, die Grundlage gebildet haben
73 für die berühmten 14 Wilsonschen Punkte, denen die ganze Welt zujubelte. Seit 1915 arbeiten die
74 Frauen unermüdlich in pazifistischem Sinne: Sie gründeten die Internationale Frauenliga für Frieden
75 und Freiheit zusammen. Frauen aus 30 Ländern stehen heute in Verbindung.

76 (...) keine internationale Vereinigung gab der Welt bisher mehr für den wahren Gedanken
77 internationaler Gemeinsamkeit und Solidarität der Menschheit, für den Pazifismus. Es ist der Geist, –
78 das weibliche Prinzip im Gegensatz zum männlichen – der alle beherrscht und der bisher alle
79 Konflikte so überwand, daß auch nicht der leiseste Geschmack trüber Bitterkeit zurückblieb. (...) Hier
80 ist das Vorbild eines echten Völkerbundes gegeben. (...)

81 Jeder Mensch, ob Mann oder Frau, der wirklich Pazifist ist, wird nicht nur den Krieg an sich
82 verurteilen, sondern er muß das heute alles vernichtende männliche Prinzip, welches durch Gewalt
83 die Konflikte im Leben der Völker und Menschen lösen will, bekämpfen und gewillt sein, es durch das
84 schaffende, aufbauende weibliche Prinzip der Hilfsbereitschaft zu ersetzen.

85 (...) . Soll der Pazifismus in Zukunft siegen, dann geschieht es nur, wenn das aufbauende weibliche
86 Prinzip zum herrschenden wird, im Verkehr der Menschen und im Zusammenleben der Völker.

87 **Frauenstimmrecht und Pazifismus**

88 (...) Die Regierungen der am Kriege beteiligten Nationen werden auch nach dieser, die Welt
89 erschütternden Katastrophe mit neuen Rüstungsforderungen für Heer und Marine und anderen
90 kriegerischen Vorlagen an die Parlamente herantreten, da es schwerlich gelingen wird, dergleichen
91 durch bindende internationale Abmachungen über Abrüstung zu verhindern. Im Solde der Regierung
92 stehende Geschichtsschreiber, Industrielle, die fabelhafte Gewinne einheimsten, Menschen, die
93 durch den Krieg aus kümmerlicher Armut zu glänzendem Reichtum gelangten, werden auch die
94 Ereignisse dieses Krieges mit dem Glorienschein unvergänglicher Größe und Hoheit umgeben.
95 Brutalität und Grausamkeit werden zum Heldentum gestempelt, Herzeleid, seelische Not, Kummer
96 und Elend werden ihrer Schwere entkleidet, verschwinden wie im Nebelschleier. Was den
97 kommenden Generationen überliefert werden soll, ist nur eine verklärende Umschreibung der
98 gewesenen Tatsachen, (...) um so die Jugend wieder zu erwärmen und zu gewinnen für kommende
99 Kriege; um so das Märchen von der Unausrottbarkeit der Kriege und ihrer Notwendigkeit ewig weiter
100 zu spinnen. Um das zu verhindern, bedürfen wir der verantwortlichen Mitarbeit der Frauen im
101 politischen Leben. (...)

102 Nun denke man sich erst einmal die Frauen der jetzt kriegführenden Länder, welche die
103 schauerlichen Greuel, das maßlose Elend dieses Krieges miterlebt haben, als politisch
104 gleichberechtigte Mitarbeiter! – Glaubt man wirklich, diese Frauen wären imstande, für weitere
105 kriegerische Maßnahmen zu stimmen, die ihre Söhne auch in Zukunft mit dem achtzehnten Jahre der
106 seelischen Verrohung des Krieges aussetzen, als Kanonenfutter preisgeben? Frauen, welche die
107 Unkultur, den Barbarismus und alles Schwere, was dieser Krieg zeitigte, mit erlebten, die selbst
108 maßlos unter den anarchistischen Zuständen gelitten haben(...) denen muss in den großen
109 europäischen Staaten nach diesem Kriege die Möglichkeit gegeben werden, ihrem antikriegerischen
110 Einfluß im politischen Leben Geltung zu verschaffen.

111 (...) Frauen sind die Berufenen, der heranwachsenden männlichen und weiblichen Jugend Aufschluß
112 zu geben, über das, was Krieg für die Menschheit bedeutet und diese für die Idee eines dauernden
113 Friedens unter den Völkern zu entflammen. (...) Bei Millionen von Frauen lösten die Geschehnisse
114 dieses Krieges einen eisernen Willen aus, machten sie stark wie nie zuvor, erfüllten sie mit Mut zu
115 neuen Taten, ließen sie den heiligen Schwur schwören: »Krieg dem Kriege«. Es gilt, diese ungeheuren
116 Frauenkräfte im Interesse des Völkerrechts, der Völkerverständigung, eines dauernden Friedens
117 unter den Völkern, den Staaten der Welt nutzbar zu machen.

118 Wohlan, ihr Pazifisten, kämpft im Interesse eurer Sache, die ihr vertretet, für das Frauenstimmrecht!
119 Stimmet ein in die Worte, die der bekannte ungarische Pazifist Prälat Gießwein am 2. Juni 1917 einer
120 vieltausendköpfigen Menge in Budapest zurief: »Der Pazifismus hat mich zum Frauenwahlrecht
121 geführt. Ohne freie Frauen kein ständiger Friede! Ein Europa mit Frauenwahlrecht wäre keinem
122 Weltkriege zum Opfer gefallen.«

123 Quelle: Ausschnitte aus: Heymann, Lida Gustava: Frauenstimmrecht und Völkerverständigung, Leipzig 1919

5. DIE FRAUENBEWEGUNG IN DER WEIMARER REPUBLIK

5a. Biografie Dr. Emmy Dora Caroline Beckmann

(12.4.1880 Wandsbek - 24.12.1967 Hamburg)

Text von Rita Bake



1 Emmy Beckmanns Mutter starb nach der Geburt der Zwillinge Emmy und Hanna an
2 Kindbettfieber, der Vater ging eine neue Ehe ein. Zu den drei Kindern (es gab noch
3 einen älteren Bruder, der später Pastor wurde) kamen im Laufe der Zeit vier weitere
4 Geschwister hinzu.

5 Die Kindheit der drei Geschwister verlief recht lieblos. Emmy und Hanna Beckmann
6 fürchteten sich vor ihrem reizbaren Vater. (...) obwohl zwei Dienstmädchen angestellt waren, mussten sie im
7 Haushalt stark mithelfen und die bald geborenen jüngeren Geschwister hüten.

8 Ihre leibliche Mutter hatte für den Zweck der Ausbildung und Bildung der beiden Mädchen eine Erbschaft
9 hinterlassen.

10 Emmy Beckmann besuchte die Höhere Mädchenschule in Wandsbek, ging dann in das Lehrerseminar der
11 Klosterschule zu. Nach dem vorgeschriebenen dreijährigen Besuch des Seminars bestand sie 1900 das Examen
12 für die Lehrbefähigung an mittleren und höheren Schulen. Danach war sie drei Jahre Erzieherin in England, und
13 wurde dann 1903 Lehrerin an der Töchterschule in Husum. 1906 verließ sie Husum, um in Göttingen und
14 Heidelberg Geschichte, Englisch und Philosophie zu studieren. 1909 bestand sie das Examen. 1910 bis 1912 war
15 sie Oberlehrerin an einer Privatschule, 1912 bis 1914 an der Schule des Paulsenstifts.

16 Emmy Beckmann erhielt dann die Anstellung an der Gewerbeschule für Mädchen und war dort bis 1924 tätig.
17 1924 ging sie als Studienrätin an eine der neu eingerichteten Aufbauschulen für begabte Volksschüler. Als
18 Schulleiterin der Oberrealschule Hansastrasse sorgte Emmy Beckmann danach dafür, dass die Schule 1927 in
19 Helene-Lange-Oberrealschule umbenannt wurde - heute das Helene-Lange-Gymnasium in der Bogenstraße im
20 Stadtteil Hamburg-Eimsbüttel. Emmy Beckmann führte dort die Schülerselbstverwaltung ein. 1927 wurde
21 Emmy Beckmann Hamburgs erste Oberschulrätin.

22 1933 wurden Emmy Beckmann und ihre Schwester wegen „nationaler Unzuverlässigkeit“ von den
23 Nationalsozialisten vorzeitig pensioniert. Dennoch beantragte Emmy Beckmann Anfang Januar 1934 ihre
24 Aufnahme in den NS-Lehrerbund. Warum sie dies tat, als, wie der Historiker Helmut Stubbe da Luz schreibt,
25 „(...) über die ‚neue gemeinsame Erzieher-Gemeinschaft‘ Illusionen nicht mehr möglich waren, darüber kann
26 nur gemutmaßt werden: Wahrscheinlich wollte sie eine Vorsichtsmaßnahme im Hinblick auf ihre Vortrags- und
27 vor allem publizistische Tätigkeit treffen. Sie musste sich sagen lassen, dass die sogenannten ‚Paragraph-Vierer‘
28 (entfernt aus dem Staatsdienst wegen politischer Unzuverlässigkeit) von der NSLB-Mitgliedschaft
29 ausgeschlossen seien.“ Die Schwestern zogen sich in die innere Emigration zurück. (...) Nach 1945 setzte die
30 Schulbehörde Emmy Beckmann wieder in ihr Amt als Oberschulrätin mit dem Ressort Mädchenschulwesen ein.
31 Dort blieb sie, die eigentlich nur bis 1948 hatte arbeiten wollen, bis 1949 tätig.

32 Für ihre Verdienste in der Frauen- und Mädchenbildung erhielt sie 1953 als erste Hamburgerin das Große
33 Bundesverdienstkreuz, 1955 verlieh ihr der Senat den Professorentitel, 1961 als erster Frau die Bürgermeister-
34 Stolten-Medaille. Bürgermeister Paul Nevermann thematisierte in seiner Laudatio die Schwierigkeiten, mit
35 denen eine Frau in einer Führungsposition zu kämpfen hatte

36 Ihre ersten Berührungspunkte mit der bürgerlichen Frauenbewegung erhielt Emmy Beckmann 1906 in
37 Göttingen in den von ihr besuchten Oberlehrerinnenseminaren. 1914 gründete sie in Hamburg den Verband
38 der akademisch gebildeten Lehrerinnen mit und wurde bald dessen Vorsitzende. Auch war sie 1915
39 Gründungsmitglied des „Stadtbundes Hamburgischer Frauenvereine“, dessen stellvertretende Vorsitzende sie
40 bis 1918 und in dessen Vorstand sie bis 1933 war. Ihre pädagogischen Fähigkeiten stellte sie der
41 Frauenbewegung durch stundenweisen Unterricht an der Sozialen Frauenschule zur Verfügung. Außerdem war
42 sie in der 1912 gegründeten „Vereinigung für Frauenstimmrecht“ aktiv. Emmy Beckmann wurde Helene Langes
43 Nachfolgerin als Bundesvorsitzende des „Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins“ (ADLV). Dieser Verband
44 forderte neben dem gleichberechtigten Zugang von Mädchen zu allen Bildungseinrichtungen auch die
45 gesonderte Mädchenschule. Er war der Überzeugung, dass nur in einer gesonderten Mädchenschule dem
46 „spezifischen Wesen der Frau“ Rechnung getragen werden könne. 1933 löste sich der ADLV auf.

47 1946 gehörte sie zu den Mitbegründerinnen des „Hamburger Frauenringes“, in sie bis 1952 im Vorstand tätig
48 war. 1948 gründete sie den „Hamburger Akademierinnenbund“ mit, den sie bis 1952 leitete.

49 1947 war sie auch an der Bildung der „Arbeitsgemeinschaft für Mädchenbildung“ beteiligt.

50 Ihren politischen Weg schlug Emmy Beckmann erst ein, nachdem sie in der bürgerlichen Frauenbewegung
51 führende Positionen errungen hatte. Durch ihren Bruder lernte sie die Schriften des Liberalen Friedrich
52 Naumann kennen. 1914 besuchte sie eine Veranstaltung der Hamburger Vereinigten Liberalen, und 1918 nahm
53 sie an einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei (FVP) teil. Als Mitglied
54 der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) wurde sie 1921 in die Hamburgische Bürgerschaft gewählt. Dort
55 war sie hauptsächlich für Schul- und Bildungsfragen zuständig. Sie wehrte sich auch gegen die Kampagne gegen
56 das Doppelverdienertum, wonach verheiratete Beamtinnen kündigen sollten. Außerdem sprach sie sich für
57 Frauen in leitenden Positionen aus und forderte, dass analog zu Männern auch Frauen im gleichen Maße
58 verbeamtet werden sollten. Bis 1932 stieg sie innerhalb ihrer Bürgerschaftsfraktion auf den zweiten Platz. Nach
59 1933 saß Emmy Beckmann nicht mehr in der Bürgerschaft. 1949 nahm sie ihre Tätigkeit aber wieder auf,
60 diesmal für die FDP.

61 Als 1952 über die einzelnen Abschnitte der neuen Hamburger Verfassung abgestimmt wurde, beantragte
62 Emmy Beckmann den Artikel 33 um den Satz „Dem Senat müssen Frauen angehören“ zu erweitern. Damit
63 forderte sie schon damals das, was später mit der Frauenquote erreicht werden sollte. Diese Forderung löste
64 jedoch damals nur „allgemeine Heiterkeit“ im Parlament aus. 1957 schied Emmy Beckmann aus Altersgründen
65 aus der Bürgerschaft aus. Ihre Bitte, als Politikerin ihre Nachfolgerin bestimmen zu dürfen, wurde von der FDP-
66 Bürgerschaftsfraktion ignoriert.

Lit.: Helmut Stubbe da Luz: Emmy Beckmann. Hamburgs einflussreichste Frauenrechtlerin, in: Zeitschrift des
Vereins für Hamburgische Geschichte, Bd. 73, 1987, S. 97-138.

Bild: Staatsarchiv Hamburg.

5b. QUELLE

EMMY BECKMANN ÜBER DIE FRAUEN IN DER WEIMARER REPUBLIK

1932 schrieb Emmy Beckmann ein Buch über die Lage der Frauenbewegung und blickte dabei auf die Weimarer Republik zurück.

67 In der Geschichte der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts, in der Zeit des stürmischen
68 wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstiegs unseres Volkes gibt es unter dem vielfachen
69 Versagen im Menschlichen, dass in der kulturellen Gesamthaltung der herrschenden (...) der
70 herrschenden Schichten zum Ausdruck kam, kaum etwas Beschämenderes als die Äußerungen von
71 Politikern, Philosophen, Schriftstellern und Pädagogen über die Stellung und Aufgabe der Frau.
72 (...) Neben der beschämenden Nichtachtung oder Verachtung der Frau als geistiger Persönlichkeit
73 stand die Verhimmelung des jungen Mädchens, das sentimentale Preislied auf die Mutter, neben der
74 bedenkenlosen Ausnutzung der Frauenkraft der Proletarierin, der Landarbeiterinnen, die Theorie
75 von der zarten, stets der Schonung bedürftigen Frau des Bürgertums.

76 Dann aber kam die Befreiung und Reinigung der Atmosphäre durch die stetige Arbeit und den
77 scharfen Kampf der Frauenbewegung und später im Weltkrieg die große Bewährung der Frau.
78 Als die Grundlagen der deutschen Republik gelegt wurden, gab es keinen Zweifel: der Frau gebührte
79 das volle Bürgerrecht: Wir Männer und Frauen dieses niedergebrochenen deutschen Volkes, in der
80 Heimat und an der Front aufs schwerste geprüft, in Leiden, Tat und Opfer tausendfach gefordert, wir
81 Männer und Frauen, die nun gemeinsam die Last und die Mühen des neuen Aufstiegs leisten
82 mussten, gehörten zusammen und mussten gemeinsam die Verantwortung tragen. Es ist bekannt,
83 wie die Entwicklung seit Begründung der Verfassung gegangen ist. Wie wenig in dem allmählich sich
84 wieder und erstarrenden, in alte Geleise abrutschenden Parteigetriebe die Frau ihre Auffassungen
85 und Ziele zur Geltung bringen konnte, wie bald die anwachsende Arbeitslosigkeit die Berufsarbeit der
86 Frau nur noch unter dem Gesichtspunkt der Konkurrenz erscheinen ließ. Gleichzeitig sind nun junge
87 Frauen herangewachsen, die – ausgestattet von der vorhergehenden Generation schwer erkämpften
88 Bildung, mit neuen Rechten und Freiheiten, in der ihrer wartenden Lebensform und den ihnen
89 zufallenden Aufgaben nur Belastung und Verantwortung sehen, die sie nicht wünschen. Und die
90 ihnen gegenüber dem beglückenden Frieden des Heims, der Familienzusammengehörigkeiten von
91 Mann, Frau und Kind als kalter und inhaltsleerer Ersatz erscheint.

92 Und wie überhaupt in unserem Volke der Begriff der Freiheit, der Persönlichkeit am Himmel der
93 Werte niederging, so im Besonderen für diese jungen Frauen der Stern der Befreiung zu geistigem
94 Menschentum, dem die vorhergehende Generation so gläubig gefolgt war. (Diese Entwicklung) bildet
95 die Atmosphäre, in der die neue Gesamthaltung der öffentlichen Meinung zu Beruf und Stellung der
96 Frau sich formen konnte. Das Gesamtergebnis ist wohl am deutlichsten indem Tatbestand zu fassen,
97 dass eine Partei, die grundsätzlich und tatsächlich die Frau aus dem politischen Leben ausschließt,
98 unter ihren Wählern Millionen Frauen zählt, ob wohl unter den prominenten Vertretern ihre
99 Gedankenwelt Männer stehen, die die Rolle der Frau in der Volksgemeinschaft mit völlig eindeutiger
100 Klarheit auf die Aufgaben des Naturhaft-Geschlechtlichen beschränken wollen. Es scheint, als ob
101 unserer Zeit sich anschiebe, die Aussagen über die Frau, deren Einseitigkeit und vorurteilsvolle
102 Traditionsgebundenheit uns im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts entsetzte, zu überbieten in
103 brutaler Verständnislosigkeit gegenüber dem geistig-seelischen Menschentum der Frau.

Aus: Emmy Beckmann: Um Stellung und Beruf der Frau, Hamburg 1932